Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 133 — Mittwoch, den 10. Juni — 1942

Rezept ohne Wirkung

E. W. Berlin, 10. Mai.

Der britische Produktionsminister Lyttelton, der sich im Augenblick in den USA befindet, hat sich aus Versehen oder aus Absicht mit einer Offenheit über die U-Boot-Gefahr geäußert, die einige Beachtung verdient in erster Linie deshalb, weil sie zeigt, was im Grunde von den immer wieder erfolgenden Versicherungen zu halten ist, die „Schlacht im Atlantik" sei gewonnen und die Gefahr der Versenkungen wenn nicht ganz beseitigt, so aber doch erheblich herabgemindert worden. Der Bittsteller aus England zögerte nun nicht, zuzugeben, daß das Tonnage-Problem sehr ernst und daß es immer noch nicht gelungen sei, dieser Gefahr der U-Boot-Waffe Herr zu werden. Wir nehmen diese Erklärung zur Kenntnis, nicht weil wir einer Bestätigung bedürften, sondern als eine Illustration zu den Behauptungen, es sei die Koordinierung der „alliierten Interessen" in allem eine vollkommene. Denn wenn sie es wäre, dann hätte Herr Oliver Lyttelton die amtliche Washingtoner Ausstreuung respektieren müssen, daß man nun endgültig der Gefahr hätte beikommen können. Fast zugleich mit ihm erklärte nämlich der Vorsitzende des Marineausschusses des USA-Senats, Walsh, die U-Boot-Gefahr sei bereits beträchtlich herabgesetzt worden und werde weiter „durch neue Mittel, die jetzt angewandt werden", vermindert. Unterdessen liefern die deutschen U-Boote täglich handfeste Widerlegungen und es sieht nicht danach aus, daß sie ernstlich daran gehindert werden könnten, am wenigsten von so „hervorragenden" Experten" wie Churchill, Roosevelt, Knox und neuerdings auch Walsh.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

⊶ Berlin, 10. Juni. **Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Helmut Lent, Gruppenkommandeur in einem Nachtjägergeschwader, als 98. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Am gleichen Tage wurde dem im Osten gefallenen Hauptmann Robert Georg Freiherrn von Maldpert gen. Neufville, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, nachträglich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vom Führer verliehen.**

Australien, Tschungking und Moskau schon zu weit?

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Lyttelton will den Transport zur See neu organisieren

om Berlin, 10. Juni.

Das Rooseveltsche Wort von der „gewonnenen Produktionsschlacht" ist das Thema, auf welches sich jetzt die englische Agitation zurückzieht, nachdem die Parole von der „zweiten Front" und einer „Entscheidung noch in diesem Jahre" in der Versenkung verschwunden ist. Die Verhandlungen, die der englische Produktionsminister Lyttelton mit seinem amerikanischen Kollegen Nelson in Washington führte und die zur Bildung eines „Büros für die englisch-amerikanische Produktionslenkung" mit nahezu diktatorischen Vollmachten geführt hat, bieten den Anlaß, die Oeffentlichkeit mit phantastischen Hoffnungen auf die Zukunft über die Unmöglichkeit hinwegzutäuschen, der akuten Gefahr der deutschen U-Boote und der drohenden Ueberwindung des bolschewistischen Bundesgenossen zu begegnen. So behauptet der britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, in einem Vortrag, die deutsche Flugzeugindustrie könne „eine weitere Ausdehnung" nicht erfahren. England habe eine Flugzeugindustrie, die der „Parität mit Deutschland gleichkommt" und die Vereinigten Staaten stellten in einem Monat ebensoviel Flugzeuge her wie Japan in einem Jahr. Von den besonderen Rohstoffschwierigkeiten, mit denen die englisch-amerikanische Produktion nach dem Verlust der ostasiatischen Gebiete zu kämpfen hat und die von der amerikanischen Presse mit größter Sorge besprochen werden, hat Lord Halifax offenbar noch nichts vernommen.

Wesentlich nüchterner ist der Bericht, den Lyttelton vor einer Pressekonferenz in Washington erstattet hat; er bezeichnet es als wichtigste Aufgabe, den Transport zur See zu organisieren, und er stellt hierfür drei Grundsätze auf: Da das Fertigmaterial viel Raum an Bord der Schiffe einnimmt, so muß man statt dessen die Rohstoffe verladen und die britische Fabrikationsmethode entsprechend ändern, um die Verarbeitung dieser Rohstoffe zu gestatten; zweitens müssen die Vereinigten Staaten und England vor allem die Kriegsschauplätze versorgen, welche in nächster Entfernung liegen und drittens müsse die industrielle Aus-

Fortsetzung 2. politische Seite



Die Ueberführung des toten Kämpfers

Staatsakt für Reinhard Heydrich

Der Reichsführer SS würdigte Leben und Schaffen des großen Toten

In Anwesenheit des Führers

dnb Berlin, 10. Juni.

Am Dienstagnachmittag fand im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Führers der feierliche Trauerakt für den feiger Mörderhand zum Opfer gefallenen stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich, statt. Dem Staatsakt wohnten alle führenden Männer des nationalsozialistischen Staates, der Partei und Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der SS und der Polizei bei.

Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler würdigte in einer von stolzer Trauer getragenen Rede die großen Verdienste seines Kameraden Heydrich. Der Führer widmete dem als Blutzeuge für die Erhaltung und Sicherung des Reiches Gefallenen Worte des Gedenkens und verlieh ihm als zweitem Deutschen nach dem Parteigenossen Todt die höchste deutsche Auszeichnung, die Oberste Stufe des Deutschen Ordens. Er legte an der Bahre seines treuen und vielfach bewährten Gefolgsmannes einen Kranz nieder. An dem Staatsakt nahm auch Staatspräsident Dr. Hacha mit den Mitgliedern der Protektoratsregierung teil.

Unter stärkster Anteilnahme der Berliner Bevölkerung wurden sodann die sterblichen Ueberreste Reinhard Heydrichs zum Invalidenfriedhof übergeführt, wo mit militärischen Ehren die Beisetzung stattfand.

Der Stellvertretende Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich, fiel durch gedungene Mörderhand. In ihm wollten die Feinde des Reiches das Deutschland Adolf Hitlers treffen. Der Schlag richtete sich gegen jeden Deutschen. Gestern trauerten nicht die Angehörigen allein, nicht nur die SS, zu deren markantesten Führerpersönlichkeiten er gehörte, sondern auch die nationalsozialistische Bewegung, deren fanatisch begeisterter Vorkämpfer Reinhard Heydrich gewesen ist; das deutsche Volk steht betroffen an der Bahre dieses verdienten, kämpferischen Nationalsozialisten.

Groß und höchst verantwortlich waren die Aufgaben, denen der Verstorbene im Laufe seines steil aufsteigenden politischen Weges gegenüberstand. Das Vertrauen des Reichsführers SS hatte ihm die schwierigsten staatspolitisch bedeutsamsten Arbeitsbereiche anvertraut. Mit unvergleichlicher Entschlußkraft, Umsicht und Weitsicht hat SS-Obergruppenführer Heydrich alle ihm in der SS und als Chef der Sicherheitspolizei gestellten Probleme gelöst. Bewundernswert ist und für seine Persönlichkeit zeugt, daß er sich dabei immer Anerkennung und Verehrung bei Vorgesetzten und Untergebenen erwarb. Den Haß aller Gegner des Reiches, die sein schneller Arm stets vernichtend zu treffen wußte, hat Reinhard Heydrich ebensowenig gefürchtet, wie dieser Haß ihn je in seinen Entschlüssen zu hemmen vermochte. Stets und überall handelte der SS-Mann Reinhard Heydrich aus tiefster nationalsozialistischer Ueberzeugung, in vorbildlicher Treue zum Führer.

Als der Führer darum den Chef der Sicherheitspolizei in einer Zeit besonderer Spannung nach Prag entsandte, damit er dort die Interessen des Reiches vertrete, gab Heydrich erneut einen Beweis seiner Fähigkeiten. Mitten aus einer Tätigkeit des Aufbaues und der fürsorgenden und belebenden Maßnahmen für das ihm anvertraute tschechische Volk wurde der stellvertretende Reichsprotektor nun von Meuchelmörders Hand gefällt.

Der Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei

Im Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei hatte ein Ehren-Bataillon der Waffen-SS Aufstellung genommen. Auf den Stufen der Freitreppe türmten sich die Kränze, Zeichen der Verehrung und der Teilnahme. Mit der Hakenkreuzfahne, für die er lebte und starb, ist der Sarg im Mosaiksaal aufgebahrt. An der Kopfseite des Katafalks, vor der mit schwarzem Tuch der SS-Fahne ausgeschlagenen Tür, stehen die Fahnenträger mit den ruhmbedeckten Zeichen der Waffen-SS, des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, vor ihnen zwei Standarten der SS. Zur Rechten und zur Linken der Bahre stehen je vier Ehrenwachen, hohe Vertreter der Waffen-SS, des politischen Führerkorps der NSDAP., hohe Offiziere von Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine. Auf den Stufen des Podiums sind Kränze niedergelegt, auf einem Ständer zur Rechten der mit weißen Kallas und Lilien geschmückte Kranz des Führers. Ueber den schwarzverkleideten Pylonen lodern die Flammen.

Gegen 15 Uhr haben die Trauergäste Platz genommen. Es sind wohl vollzählig vertreten alle Reichsminister, alle Reichsleiter und Gauleiter, die hohe Generalität und Admiralität der Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der SS und der Polizei. Auch die diplomatischen Vertreter sind anwesend. In der ersten Reihe sieht man zur Rechten den Reichsmarschall und den SS-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege, den kommissarisch beauftragten Nachfolger SS-Gruppenführer Heydrichs sowie den ständigen Vertreter des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren, Staatssekretär SS-Gruppenführer K. H. Frank, zur Linken Staatspräsident Dr. Hacha mit den Mitgliedern der Protektoratsregierung. Stille Erwartung liegt über dem Raum. Kurz vor Beginn der Trauerfeier trifft Brigadeführer Gebhardt mit den beiden Söh-

Festungsanlagen von Sewastopol gestürmt!

Weitere feindliche Luftangriffe gegen die Zivilbevölkerung Westdeutschlands

Wieder hohe Abschußziffern!

dnb Führerhauptquartier, 10. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Festungsgelände von Sewastopol halten die Kämpfe an. Von schwerster Artillerie und starken Kräften der Luftwaffe wirksam unterstützt, hat unsere Infanterie eine Reihe von Festungsanlagen auf beherrschender Höhe gestürmt und Gegenangriffe des Feindes blutig abgewiesen.

Nordöstlich von Charkow scheiterten schwächere Vorstöße des Feindes.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden die eingeschlossenen feindlichen Gruppen unter wirksamer Unterstützung durch die Luftwaffe auf kleinem Raum zusammengedrängt. Oertliche Angriffe des Gegners blieben erfolglos.

Auf dem Ladogasee wurde ein Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika dauern die Kampfhandlungen weiterhin an. Die britische Luftwaffe verlor hierbei 22 Flugzeuge.

Bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff auf die Kanalküste schossen deutsche Jäger sieben britische Flugzeuge ab. An der Nordseeküste brachte Marineartillerie ein feindliches Flugzeug zum Absturz.

In der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Luftangriffe gegen mehrere Orte Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bombenflugzeuge ab.

Bei der Zerschlagung des für die Sowjetunion bestimmten großen feindlichen Geleitzuges im Nordmeer haben sich Staffelkapitän Hauptmann Flechner, Kampfbeobachter Leutnant Richtering und Flugzeugführer Unteroffizier Pusavec besonders ausgezeichnet.

Die Kämpfe bei Sewastopol

❑ Berlin, 10. Juni. Zu den gemeldeten deutschen Angriffen im Festungsgelände von Sewastopol teilt das OKW. ergänzend mit: Der deutsche Angriff begann nach starker Artillerievorbereitung und Bombardierung der Befestigungen durch Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, wodurch mehrere Festungswerke stark angeschlagen oder vernichtet wurden. Die Kämpfe finden in einem unübersichtlichen, zerklüfteten Waldgelände statt, das von zahlreichen Schluchten und Steilhängen durchzogen ist. Die Bolschewisten hatten überdies diese natürlichen Hindernisse durch modernste Befestigungsmittel, durch Panzergräben, Minenfelder und Hindernisse weitestgehend ausgebaut. Trotz schwerster feindlicher Artillerieeinwirkung, insbesondere der Küstenbatterie, gelang es, nach Abweisung zahlreicher heftiger Gegenangriffe eine Reihe von Festungsanlagen zu erstürmen. Die Kämpfe dauern zurzeit mit unverminderter Heftigkeit an. Die deutsche Luftwaffe hatte an den bisherigen Angriffserfolgen durch Bombenangriffe auf die tiefgestaffelten Befestigungsanlagen der Bolschewisten hervorragenden Anteil.

Neue Ritterkreuzträger

dnb Berlin, 10. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Lion, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz an Oberwachtmeister eHinrich Banzo, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung.

Neue Wahlkandidaten gegen Churchill

Trotz der Ansicht, daß eine Wahlschlacht in Kriegszeiten ein Unding sei

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Gebrochener „Burgfrieden"

dp Stockholm, 10. Juni.

Der Gegensatz zwischen Churchill und Lord Beaverbrook tritt in ein neues Stadium. Beaverbrook wird einen seiner Hauptmitarbeiter den Redakteur des „Daily Expreß", Hickey, einen der meistgelesenen Männer der britischen Presse, bei einer kommenden Ersatzwahl zum Unterhaus gegen die Anhänger Churchill auftreten lassen.

Nicht nur dort, sondern an insgesamt drei Plätzen muß sich das System Churchills den sogenannten „wilden" Kandidaten stellen. Churchill hat an seinen Vertreter einen offenen Brief geschickt, in dem er das Abhalten einer „regelrechten Wahlschlacht" in Kriegszeiten als ein „Undina" bezeichnet. Hickey aber ließ sich keineswegs abschrecken und antwortete, daß es gerade in schwierigen Epochen notwendig sei, die Regierung zu kontrollieren. Der „Daily Expreß" hat in einem Leitartikel geschrieben, der britische „Burafrieden" sei ohnehin nicht mehr als ein Kunstprodukt. Hinter seiner Fassade würden die Folgen schwerster Kämpfe ausgefochten. Ein bekannter Intellektueller, Professor Laske, drückt sich noch deutlicher aus; er sagte kürzlich, die Volksstimmung sei der politischen Entwicklung im Parlament um 15 Jahre voraus, das Parlament aber liege seinerseits wieder um 5 Jahre vor der Regierung.

nen des toten SS-Obergruppenführers im Mosaiksaal ein. Frau Heydrich muß mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand dem Trauerakt fernbleiben.

Dann betritt der Führer, begleitet vom Reichsführer SS, Heinrich Himmler, den Saal. Er durchschreitet den Mittelgang, bleibt vor dem Katafalk stehen und grüßt den Toten, der alles für ihn gab, mit erhobenem Arm. Die Klänge der Trauermusik aus der Götterdämmerung von Richard Wagner schweben durch den Saal. Als sie verklungen sind, tritt der Reichsführer SS an das Rednerpult. Mit Worten stolzer Trauer würdigt er die Persönlichkeit, das Lebenswerk, das Kämpfen und die Treue seines Freundes und Kameraden Reinhard Heydrich. Es sind erhebende und bei aller Trauer von Herzen kommende, mannhafte Worte. Als der Reichsführer SS geendet hat, erhebt sich der Führer und spricht:

„Ich habe diesem Toten nur noch wenige Worte zu widmen. Er war einer der besten Nationalsozialisten, einer der stärksten Verteidiger des deutschen Reichsgedankens, einer der größten Gegner aller Feinde dieses Reiches. Er ist als ein Blutzeuge gefallen für die Erhaltung und Sicherung des Reiches. Als Führer der Partei und als Führer des Deutschen Reiches gebe ich Dir, mein lieber Kamerad Heydrich, nach dem Parteigenossen Todt als zweitem Deutschen die höchste Auszeichnung, die ich zu verleihen habe: die oberste Stufe des Deutschen Ordens."

Der Führer tritt nun zu dem Ordenskissen und heftet die höchste Auszeichnung, die das nationalsozialistische Großdeutschland zu verleihen hat, über die anderen Ehrenzeichen. Mit stummem Gruß ehrt er noch einmal den Mann, den er einen der mannhaftesten Verteidiger des Reiches genannt hat. Das Lied vom guten Kameraden begleitet das stille Gedenken, zu dem sich alle von ihren Plätzen erhoben haben. Der Führer tritt nun zu seinem Platz zurück und in dem Deutschland-Lied und dem Horst-Wessel-Lied vereinen sich die Gedanken aller Trauernden um das hohe Symbol, das auch über diesem Leben stand.

Der Führer tritt nun zu den beiden Söhnen Reinhard Heydrichs und verläßt dann den Saal, nachdem er sich von den übrigen Angehörigen des Toten, von Reichsmarschall Hermann Göring und vom Staatspräsidenten Hacha verabschiedet hat.

Alle erheben noch einmal die Hand zum Gruß, als nun der Sarg hinausgetragen wird. SS-Obergruppenführer Heydrich tritt den Weg an zu seiner letzten Ruhestätte.

Noch verklingen im Saale die Töne der „Eroica", da wirbeln draußen die Trommeln des Ehrenbataillons. Der Sarg wird auf die Lafette gehoben. Im langsamen Schritt des Trauermarsches defilieren die Ehrenformationen des Heeres, der Luftwaffe, der Marine, der Waffen-SS und der Polizei an der Lafette vorüber. Dann setzen sich die Kranzträger in Bewegung, vor dem Sarg wird der Kranz des Führers getragen. Dann folgt langsamen Schrittes die bespannte Lafette. Der Reichsführer SS eröffnet den Trauerkondukt. Ihm folgen das Führerkorps der SS, die Generalität der Polizei, die Reichsleiter und Gauleiter, die Generalität der Wehrmacht und schließlich der endlose Zug der übrigen Trauernden.

Die Beisetzung auf dem Ehrenfriedhof

Gegen 17 Uhr erreicht der feierliche Zug den Friedhof. An der offenen Gruft haben die Standarten und Fahnen und ein Musik- und Spielmannszug Aufstellung genommen. Die Spielleute rühren die Trommel, der Sarg sinkt ins Grab. Ritterkreuzträger des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen-SS beziehen Ehrenwache. Letzte Abschiedsworte ruft ein SS-Kamerad dem toten Gruppenführer nach. Das SS-Treuelied und das Lied vom guten Kameraden verklingen, über das offene Grab krachen drei Ehrensalven.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, und die Männer des Trauergefolges treten noch einmal an die Gruft und grüßen, letzten Abschied nehmend mit erhobener Hand Reinhard Heydrich, der nach einem von hingebendem Einsatz für Führer und Reich erfüllten Kämpferleben für Deutschlands Größe und ein neues Europa fiel.

Italien tritt ins dritte Kriegsjahr ein

Schwere Aufgaben unseres Verbündeten in den vergangenen zwei Jahren

Von unserem ständigen diplomatischen Mitarbeiter

Die stählerne Achse

om Berlin, 9. Juni.

Am 10. Juni tritt das verbündete Italien in sein drittes Kriegsjahr ein. Die faszistische Regierung hat am 3. September 1939, als die Westmächte Deutschland den Krieg erklärten, im Einverständnis mit der Reichsregierung den durch den Angriff gegebenen Bündnisfall nicht vollzogen, sondern ihre Haltung in dem Konflikt, der zunächst durch die rein deutsche Frage Danzig und des Korridors entstanden war, als die eines zwar nicht neutralen, sondern „nicht kriegsführenden Staates" bestimmt. Der erste Kriegswinter ließ es als zweckmäßig erscheinen, daß Italien in diesem Zustand des Abwartens und der Verteidigung die deutsche Südflanke deckte, ohne zunächst in den Krieg einzutreten. Es fuhr aber fort, das verbündete Deutschland wirtschaftlich und diplomatisch zu unterstützen.

Als dann die Mai-Offensive 1940 den Krieg in Westeuropa zu einer raschen Entscheidung gebracht hatte und nun die Auseinandersetzung mit der englischen Seeherrschaft bevorstand, die einen Kampf um das Mittelmeer und die anliegenden Gebiete notwendig machte, war die Zeit gekommen, in der Italien die ihm zufallende militärische Aufgabe in dem Bündnis übernahm, das zur Abwehr der englischen Weltherschaftsansprüche geschlossen worden war. In seiner Rede vom Balkon des Palazzo Venezia, in der Mussolini vor zwei Jahren die Kriegserklärung an Frankreich und England bekanntgab, hat dieses logische Zusammenwirken der Achsenmächte, das der Kurzsichtigkeit der Feinde verborgen geblieben war und ihnen noch heute unverständlich ist, weil sie eine andere Form des Bündnisses gewohnt sind, seinen klassischen Ausdruck gefunden.

In den zwei Jahren seiner Beteiligung am Kriege hat Italien die schwere Aufgabe gehabt, nicht nur seinen in der englischen Herrschaftssphäre liegenden Kolonialbesitz zu verteidigen, sondern auch das Mittelmeer von der Herrschaft der englischen Flotte freizumachen, England damit an einem Lebensnerv seiner Weltstellung zu treffen und es zugleich daran zu hindern, nach dem Muster des Weltkrieges vom Südosten aus die deutsche Stellung zu bedrohen. Wie Italien diese Aufgabe gelöst hat, wie es durch seinen rechtzeitigen Angriff gegen Griechenland die Vorbedingung zur raschen Lösung der Balkanfragen schuf und wie schließlich mit deutscher Unterstützung auch im Mittelmeer und in Nordafrika für die Achse eine günstige militärische Lage geschaffen wurde, das bildet den ruhmreichen Anteil, den Italien in diesen zwei Jahren an dem gemeinsamen Kampf genommen hat.

Die stählerne Achse ist im Feuer der Bewährungsproben nur noch härter geworden.

Italien gedenkt des 10. Juni

sa Rom, 10. Juni.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Heute, am 10. Juni, begeht Italien den zweiten Jahrestag seines Kriegseintritts und den Tag der Marine. Das faszistische Italien, das jetzt sein drittes Kriegsjahr beging, kann mit Stolz und Genugtuung auf die vergangenen 24 Monate zurückblicken. Es hat auf allen Fronten seinen Mann gestanden, deshalb müssen, wie Gayda im „Journal d'Italia" feststellt, zwei Punkte betont werden: Die ungebrochene, ja stärkere Kampfkraft der italienischen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft und der unerschütterliche Entschluß, bis zum letzten Tag an der Seite der Verbündeten zu bleiben. Die gesamte Presse gibt heute in allen Leitartikeln eine Uebersicht über die bisherige Entwicklung die zum Kriege führte, über seinen bisherigen Verlauf und nicht zuletzt über den Anteil, den die italienische Wehrmacht an den Erfolgen für sich buchen kann.

Seeleute zur Todesfahrt gepreßt

Erschütternde Angaben norwegischer Seeleute, die nach Murmansk fuhren

Barbarische Methoden

□ Oslo, 10. Juni.

„USA treibt Seeleute aus den Internierungslagern auf die Schiffe zur Todesfahrt." — „Die Erlebnisse norwegischer Seeleute, die gegen ihren Willen von USA nach Murmansk fahren müssen" und ähnlich lauten die Ueberschriften, unter denen hiesige Zeitungen über die Aussagen norwegischer Seeleute berichten, die von der deutschen Luftwaffe versenkten Geleitzugdampfer gerettet werden konnten.

Die norwegischen Seeleute machten in Oslo Angaben über den unmenschlichen Druck, unter dem Seeleute der verschiedensten Nationen zur Todesfahrt gepreßt wurden und richteten eine empörte Anklage gegen die jeder Humanität ins Gesicht schlagenden Methoden. Als zum Beispiel der 10 000 Tonnen große Dampfer „Raceland" in Boston Kriegsmaterial lud, wollten die meisten der Seeleute abmustern. Sie wurden aber gezwungen, an Bord zu bleiben und mußten gegen ihren Willen die Fahrt in das Gefahrengebiet antreten. Unter der 45 Mann starken Besatzung waren bemerkenswerterweise nicht weniger als 16 Nationen vertreten. Weigert man sich, so wird die Heuer entzogen und man wandert ins Gefängnis. Hält sich ein norwegischer Seemann länger an Land auf, so wird er in ein Internierungslager gebracht und von dort aus wieder an Bord getrieben. Die Norweger gelangten in Nord-Norwegen an Land und waren endlich von dem Zwang und dem Terror der nordamerikanischen und englischen Behörden befreit.

„Macchi"-Staffeln schossen 14 Curtis ab

ǂ Rom, 10. Juni. Wie der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet, dauern in der Marmarica die Kämpfe zwischen den beiderseitigen motorisierten und Panzerstreitkräften an. „Macchi"-Staffeln des 4. Jagdsturms errangen im Kampf mit an Zahl weit überlegenen feindlichen Verbänden glänzende Erfolge. In wiederholten Treffen wurden 14 Curtiß abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind an ihren Stützpunkt zurückgekehrt. Deutsche Jäger schossen weitere sieben Flugzeuge der britischen Luftwaffe ab. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr eines Flugplatzes vernichtet. Ein britischer Einflug auf Tarent rief kleine sofort eingedämmte Brände und leichte Schäden an Wohngebäuden hervor. Es sind keine Opfer zu beklagen. Zwei englische Bomben-Flugzeuge wurden von der Abwehrartillerie getroffen und stürzten ab. Im Mittelmeer wurde ein feindliches Unterseeboot von einem unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Eugen Henke versenkt. Ein weiteres Unterseeboot wurde von unseren Abwehreinheiten im Zusammenwirken mit Flugzeugen der Seeaufklärung angegriffen und versenkt.

Australien, Tschungking und Moskau schon zu weit?

Fortsetzung von der 1. politisch. Seite

rüstung standardisiert werden. Dies ist ein ziemlich weitläufiges Programm, das unter anderem eine völlige Umstellung der englischen Produktionsmethode nötig macht und erhebliche Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Ganz abgesehen davon, daß die Ladung von Rohstoffen den U-Booten eine ebenso willkommene Beute sind wie solche von Fertig-Material.

In dem zweiten Punkt des Lyttelton'schen Programms ist zwischen den Zeilen zu lesen, daß die neue englisch-amerikanische Produktionslenkung die Lieferungen nach Australien, Tschungking-China und der Sowjetunion als zu weit entfernt liegende Kriegsschauplätze zurückgestellt und daß die Versorgung Englands zur Verteidigung der Insel und zur Fortsetzung des Luftkrieges gegen Europa die Priorität erhalten hat. Dementsprechend bilden die Wörter Lübeck, Rostock, Köln, Essen, die auch der fromme Lord Halifax mit besonderer Bewunderung ausgesprochen hat, die „Parole", auf die sich gegenwärtig die Siegeshoffnungen der Engländer stützen. Von Sowjetrußland wird weniger gesprochen als je, obwohl von der europäischen Ostfront der Schlüssel auch für die künftige Entscheidung zwischen der aktiven Kampfkraft der Dreierpaktmächte und der sagenhaften Produktionskapazität der Gegenseite liegt . . .

Ritterkreuzträger Major Erich Schröter gefallen

□ Berlin, 10. Juni. Am 26. Mai 1942 fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Ritterkreuzträger Major Erich Schröter, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Die Admiralität aber wird schweigen!

dp Stockholm, 10. Juni.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Gestern wurde in London angeregt, daß die britische Admiralität die Versenkungsziffern für Schiffstonnage wieder bekanntgeben solle. „Während der vergangenen sechs Monate," schreibt der „Daily Expreß", „sind im Atlantik 251 britische und neutrale Fahrzeuge versenkt worden. Die letzte Woche bedeutet eine schwere Prüfung, denn in ihrem Verlauf verloren wir 24 Handelsschiffe. Da die Vereinigten Staaten die Ziffern veröffentlichen, gibt es keinen vernünftigen Anlaß, warum nicht auch in London die Zahlen wieder bekanntgegeben werden sollen." — Uebrigens stimmen die Ziffern des „Daily Expreß" nicht!

Als „Landwirtschaftsverband" getarnt

Umfangreiche Kommunistenorganisationen in Argentinien ausgehoben

Jüdisch-slawische Agitatoren

ǂ Buenos Aires, 10. Juni.

Die in der letzten Zeit im Norden Argentiniens auffallend zunehmende kommunistische Wühlarbeit veranlaßte die Regierung, eine Untersuchung einzuleiten. Die Nationalgendarmerie hat dazu einen recht aufschlußreichen Bericht veröffentlicht:

Daraus geht hervor, daß im Territorium Chaco eine großangelegte kommunistische Organisation aufgedeckt wurde, die versuchte, bolschewistische Ideen unter die dortige Arbeiterschaft zu säen. Bisher wurden 39 Personen, hauptsächlich mit jüdischen und slawischen Namen, verhaftet. Aus der großen Menge der beschlagnahmten Dokumente wird einwandfrei festgestellt, daß die verbotene kommunistische Partei sich als sogenannter „Landwirtschaftsverband" tarnte.

Erdöl ist da – aber Tanker fehlen!

□ Stockholm, 10. Juni. Der USA-Außenminister Hull machte, wie aus Washington gemeldet wird, auf einer Pressebesprechung bemerkenswerte Geständnisse über die Schwierigkeiten der Benzinversorgung für die amerikanischen Länder. Er stellte fest, daß die Versorgung der südamerikanischen Länder „hauptsächlich ein Problem des Wassertransportes" sei. Bekanntlich befindet sich nämlich unter den von den deutschen U-Booten in amerikanischen Gewässern versenkten Schiffen ein hoher Prozentsatz Tanker. Hull gab dann bekannt, daß die USA nur noch den „lebensnotwendigen Bedarf" an Benzin und Oel befriedigen können.

30 000 Mann Tschungking-Truppen eingekreist

△ Tokio, 10. Juni.

Nach Frontberichten aus dem Gebiet südlich Nantschang spielen sich, wie bereits gemeldet, dort gegenwärtig neue Kämpfe ab. Durch ein Umgehungsmanöver der Japaner wurden in größerem Raum von Nantschang und westlich Futschou etwa 30000 feindliche Truppen eingekreist. Die Operationen gestalten sich allerdings äußerst schwierig, da dieses Gebiet zum größten Teil überschwemmt ist. Immer wieder kommt es, wie die Berichte besagen, zu Nahkämpfen. Man nimmt an, daß die eingeschlossenen Tschungking-chinesischen Streitkräfte der Vernichtung entgegensehen.

Seit Montag im Feuer der Artillerie

△ Shanghai, 10. Juni. Zu den Operationen im Gebiet südlich von Nantschang wird weiter gemeldet, daß der Einschließungsring um zwei Divisionen der 85. Tschungkinger Armee sowie um drei Divisionen der 79. Tschungkinger Armee, die sich dem japanischen Vormarsch nicht rechtzeitig entziehen konnte, gelegt worden ist. Seit Montag liegt das Feuer der japanischen Artillerie mit verheerendem Erfolg auf den eingeschlossenen Truppen.

Die ersten USA.-Groß-Bomber an der Burma-Front

△ Tokio, 10. Juni. Eliteverbände der japanischen Luftwaffe vereitelten die Absichten des Feindes, japanische Stützpunkte in Burma anzugreifen. Sie schossen zwei Flugzeuge vom Baumuster „Böing 17" in der Nähe eines Flugplatzes ab. Es sind dies die ersten Groß-Bomber, die an der Burma-Front vernichtet worden sind.

Weitere Meldungen aus Ostasien

△ Shanghai, 10. Juni. Japanische Flugzeuge unternahmen zwei Bombenangriffe gegen Hengyang in der Provinz Hunan.

△ Tokio, 10. Juni. **Japanische Streitkräfte, die nach der Einnahme von Futschou (Kiangsi-Provinz) den Feind verfolgten, besetzten am 8. Juni abends die befestigte Stadt Tsungfen.**

Wir hören im Rundfunk:

Mittwoch. Reichsprogramm: „Von der edlen Musik" klassische Kammermusik von 11—11,30 Uhr. — Von 15—15,15 Uhr Streichquartett in Es-dur von Alexander Ecklebe. — „Kleine Kostbarkeiten" von 15,15—16 Uhr. — „Beschwingte Muse" von 16—17 Uhr. — „Feldpost aus dem Walde" von 19,15—20 Uhr. — „Wenn der Tag zu Ende geht" von 20,20—21 Uhr. — Schwäbische Unterhaltung von 21—22 Uhr. — Von Mondschein, Sternschnuppen und musikalischen Träumereien von 0,10—1 Uhr. — Deutschlandsender: Als Beitrag zu den Berliner Kunstwochen: Beliebte Kunstmusik des 19. Jahrhunderts. „Aus der Welt der Oper" von 20,15—20,45 Uhr. — „Klingender Reigen" von 20,45—21,30 Uhr.

Wie die Juden Jugoslawien ausbeuteten

Die Hälfte des Nationalvermögens befand sich in jüdischen Händen

Pantitsch packt aus

ǂ Belgrad, 10. Juni.

Fast die Hälfte des jugoslawischen Nationalvermögens befand sich in den Händen von 75000 Juden, und dieses jüdische Kapital belief sich auf 150 Milliarden Dinar, stellte auf einer Volksversammlung der ehemalige jugoslawinische Sportminister und Generalkonsul in Düsseldorf, Pantitsch, fest. Der Redner kritisierte die „jugoslawische" Zeit, die das Serbentum vergessen und eine geradezu unnationale Politik führen ließ. Allen jüdischen und internationalen Hochstaplern seien Tür und Tor geöffnet worden, damit sie sich in leichter und bequemer Weise bereichern konnten. Diese Tatsachen mögen den Serben als bittere Erfahrung dienen, um daraus zu lernen, wie sie in Zukunft handeln sollen.

Die ausgelaufene Pipe-Line

di Istanbul, 10. Juni.

Eigene Meldung

Die von den südiranischen Oelfeldern nach Abadan laufende Pipe-Line ist an verschiedenen Stellen von iranischen Patrioten aufgerissen worden. Riesige Mengen von Erdöl sind dadurch verloren gegangen. Da nach der Wiederherstellung der Rohre an anderer Stelle ein zweiter Anschlag auf die Oelleitung verübt wurde, mußte die englische Gesellschaft um militärischen Schutz für die Rohrstrecke bis Abadan bitten. Die britischen Militärbefehlsstellen in Südiran haben daraufhin das gesamte Leitungsgebiet als Sperrzone erklärt, dessen Betreten vor allem bei Nacht nur mit ihrer Genehmigung gestattet ist. Die Störunternehmungen werden von Mitgliedern einzelner Geheimorganisationen durchgeführt, die nach dem Verbot der Sportvereine und politischen Vereine sich überall im Lande bildeten.

Unstimmigkeiten im englischen Oberkommando

ll Genf, 10. Juni.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Aus London werden Unstimmigkeiten über die Zusammensetzung des britischen Heereskommandos gemeldet. Die „Daily Mail" spricht von der Ausbootung älterer höherer Offiziere, die durch „junge Draufgänger" ersetzt werden sollen. Die Nachrichten haben in den Vereinigten Staaten Aufsehen erregt, wo man von einem „Luxus" spricht, den sich England in seiner wenig beneidenswerten Lage nicht leisten dürfe.

Ausdehnung des Aufruhrs in Sind

△ Bangkok, 10. Juni. Nach Berichten des Rundfunksenders Delhi hat sich der Aufruhr in der Provinz Sind weiter ausgedehnt und an Stärke zugenommen, so daß weitere Truppen in die betroffenen Gebiete entsandt werden mußten. Das Kriegsrecht wurde über weitere Bezirke verhängt. Weiter heißt es, daß bewaffnete Inder ein Dorf angriffen und vier Bewohner töteten, die Widerstand leisteten. Inzwischen melden die Engländer weiter, sie hätten eine Anzahl der Inder gefangen, u. a. einige Führer in zwei Städten, die östlich des Indusflusses liegen.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 10. Juni

Die Tugend und die Höflichkeit adelt den Menschen allezeit.
F. von Bülow.

Macht doch nichts!

nsk „Na, Frau Schuster, haben Sie schon an die Altkleidersammlung gedacht?"

„Und ob!" Frau Schuster nahm aus ihrem Handtäschchen eine Quittung und zeigte sie ihrer Nachbarin Frau Müller. „Hier bitte! Ueberzeugen Sie sich! Ist allerhand zusammengekommen! Habe ich gar nicht geglaubt! Aber wenn man so in den Kisten und Kasten herumstöbert, findet sich immerzu was. Und Sie, Frau Müller?"

Frau Müller konnte gleichfalls mit einer Quittung aufwarten. Sie meinte: „Ich habe da noch einige Wäschestücke von meiner Grete. Bringe ich auch noch hin!"

„Wäschestücke?" wiederholte Frau Schuster gedehnt. „Tja, sagen Sie mal . . . Ich denke, es werden nur Obersachen angenommen, so Hosen, Westen, Jacken, Anzüge, Kleider? Aber Wäsche . . .?"

„Sie sind aber gut, Frau Schuster!", lachte Frau Müller. „Wäsche brauchen doch unsere Front-, Rüstungs- und Landarbeiter auch! Je mehr, desto besser!"

Frau Schuster sah sinnend vor sich hin.

„Hm . . . Wäsche! Da habe ich noch ein paar Sporthemden, die meinem Mann zu klein geworden sind. Ob ich die . . . Aber wie gesagt, meinem Mann spannen sie über der Brust, und die Aermel . . ."

„Aber das macht doch nichts, Frau Schuster. Es gibt immer noch kleine und große, dicke und dünne Menschen! Was bei dem einen spannt, sitzt bei dem andern wie angegossen! Und die Aermel . . . Du lieber Himmel, es hat ja nicht jeder den Brustumfang Ihres Mannes, Frau Schuster! Die Brustkästen . . . auf die kommt's wirklich nicht an. Aber was wir bei der Altkleider- und Spinnstoffsammlung in und auf dem Kasten haben, das ist ausschlaggebend! Immer zur Sammelstelle gebracht! Alles, was noch brauchbar ist, findet Verwendung! Auch Wäsche!"

Narvik

Wir alle kennen das Hohelied der deutschen Helden von Narvik. Am 10. Juni vor zwei Jahren meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß über Narvik endgültig die deutsche Flagge wehe. Die feindlichen Land-, See- und Luftstreitkräfte waren gezwungen worden, die Gebiete von Narvik und Harstad zu räumen. Auch die im Stich gelassenen norwegischen Streitkräfte stellten die Feindseligkeiten ein und kapitulierten. Damit fand der heldenhafte Widerstand der kleinen, völlig auf sich selbst gestellten Kampfgruppe des heutigen Generaloberst Dietl seine Krönung durch den endgültigen Sieg. Zwei Jahre sind seitdem vergangen. Deutsche Soldaten halten im hohen Norden Narvik besetzt und sichern es Tag und Nacht vor dem britischen Zugriff. Heute denken wir wieder daran, was diese kleine Gruppe steiermärkischer und kärtnerischer Gebirgsjäger in acht langen Wochen damals dort oben geleistet hat. Zusammen mit Teilen der Luftwaffe und den Besatzungen unserer Zerstörer haben sie gegen erdrückende zahlenmäßige englische Ueberlegenheit an Streitkräften und Kriegsgerät unter ungünstigsten Gelände- und Wetterverhältnissen standgehalten. Nach heldenmütigem Kampfe fiel der Führer unseres kleinen Zerstörerverbandes Commodore Bonte. Seine Zerstörer schossen bis zur letzten Granate, bis zum letzten Torpedo, die Reste ihrer Besatzungen gingen an Land und verstärkten die Gebirgsjäger. Der Name Narvik ist mit goldenen Buchstaben in das Buch der Geschichte dieses Krieges eingetragen. Der Kampf um Narvik war ein glänzendes Zeugnis für deutschen Soldatengeist, ein Musterbeispiel für vorbildliche Kampfgemeinschaft und unverbrüchliche Kameradschaft. In dem Sinne der Kämpfer von Narvik kämpfen unsere Truppen weiter im Osten, um zum endgültigen Schlage gegen die Bolschewisten auszuholen. Wir wollen diesen Erinnerungstag nicht vergessen.

Wichtig für die Jagdgenossen

Die Bekanntmachung über die Jagdpachtgeldverteilungspläne über die gemeinschaftlichen Jagdbezirke 1—5 und die den Eigenjagdbezirken 1 und 2 zugeschlagenen Flächen der hiesigen Gemeindefeldmark für 1942 in der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeigers" dürfte alle Beteiligten besonders interessieren.

Hast du schon davon gehört?

Blick in eine Kindererholungsstätte der NSV.

nsg Wieder ist eine muntere Schar neu eingezogen. Aus ihren Augen strahlen Freude und kindliches Glück. Ja, wo können wir uns im Augenblick anders befinden, als in einer Kindererholungsstätte der NSV. Es ist die der Kreisamtsleitung Herne/Castrop-Rauxel, wunderschön am Fuße des Giesenberges liegt sie, inmitten eines Waldstückes.

Aus dem Bericht der beiden Kindergärtnerinnen, die uns den Tagesablauf in einem solchen NSV.-Kindererholungsheim schildern, erfahren wir, daß diese Erholungsstätte rund 80 Kinder allmonatlich für eine vierwöchige Erholungskur aufnimmt, und zwar Kinder im Alter von drei bis vierzehn Jahren, während in den Kindergärten der NSV. nur noch nichtschulpflichtige Kinder betreut werden. Während dieser Zeit werden die Kinder jeden Morgen geholt und abends zurückgebracht. Im Tagesablauf wechseln hygienische und sportliche Uebungen mit allerlei Unterhaltungsspielen und entsprechenden Ruhepausen ab. Ein großer Spielschrank birgt fröhliche Spielsachen, die ihnen an regnerischen Tagen Unterhaltung und recht viel Freude bieten, während an sonnigen Tagen der große Park die Kinder zu allerlei munterem Treiben aufnimmt.

Wie in den Kindergärten der NSV., so steht auch in einer solchen Kindererholungsstätte die Gesundheitsfürsorge im Vordergrund, wobei die einzelnen Mahlzeiten ein besonderes Augenmerk erhalten. Die vitaminreiche Ernährung durch Gemüse und andere Pflanzenkost wird zusätzlich noch mit Cebion-Zucker und Vigantol-Lebertran ergänzt. Die gesundheitliche Ueberwachung erfolgt durch den Leiter des Amtes für Volksgesundheit, der die Kinder regelmäßig wöchentlich einmal untersucht. Alles in allem: auch mit dieser Einrichtung hat die NSV. eine Maßnahme getroffen, die wir in keinem anderen Lande der Erde finden. Deutschland aber sichert auch so ein gesundes und stark heranwachsendes Geschlecht. Auch dafür gibst du deinen NSV.-Beitrag.

Die Reichspost hilft der Jugend

Motorkunde in Theorie und Praxis

nsg Im Bereich des Reichspostdirektionsbezirkes Dortmund ist in enger Zusammenarbeit und gutem Einvernehmen mit der NSKK.-Motorgruppe Westfalen die Frage der Ausbildung der Motor-HJ. in den Nachwuchswerkstätten der Reichspost vorzüglich gelöst worden. Seit 1939 hat man den reich mit Modellen und Lehrtafeln ausgestatteten Unterrichtsraum sowie die sehr gut ausgebaute Lehrwerkstatt bei der Hauptwerkstatt für Postkraftwagen im Norden der Stadt Dortmund, auch für die Schulung von Angehörigen der Motor-HJ. bereitgestellt.

Hier werden die für den Motorsport begeisterten Jungen von technisch vorgebildeten Gefolgschaftsmitgliedern der Deutschen Reichspost, die zugleich Angehörige des NS.-Kraftfahrerkorps sind, in den Abendstunden theoretisch und praktisch in ihr zukünftiges Aufgabengebiet eingeführt. Sie lernen die vielen technischen Einzelheiten bei Bohrung, Hub und Steuer-PS. kennen. Sie kommen auch bald dahinter, wie man Schäden erkennt und behebt, und streben alle dem Ziel zu, möglichst erfolgreich die Vorprüfung für das Motor-HJ.-Leistungsabzeichen zu bestehen.

Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten hat die Ausbildung im Jahre 1941 erfolgreich fortgesetzt werden können und geht auch weiter gut voran. Neben der theoretischen Ausbildung wurde die praktische auch dadurch besonders gefördert, daß aus einem von der Reichspost zur Verfügung gestellten ausgemusterten Kraftwagen ein Lehrmodell für den Unterricht hergerichtet werden konnte. Von 46 am Unterricht teilnehmenden Hitler-Jungen haben 30 nach Ablegung der Vorprüfung für das Leistungsabzeichen den Führerschein der Klasse 4 erworben. Wie wir hören, ist auch in den Reichspostdirektionsbezirken Münster und Oldenburg, die ebenfalls noch in den Bereich zur NSKK.-Motorgruppe Westfalen fallen, die Einrichtung weiterer Werkstätten geplant.

Achtet auf die Kinder

Bestrafung fahrlässiger Mutter

In letzter Zeit ist mehrfach beobachtet worden, daß Kinder durch die Unachtsamkeit ihrer Mütter zu Tode gekommen sind oder durch leichtfertigen Umgang mit Feuer, insbesondere Streichhölzern, die nicht vorsichtig genug aufbewahrt wurden, schweren Schaden verursacht haben. Das Reichsjustizministerium gibt daher eine Reihe solcher Fälle, die zu einem Strafverfahren geführt haben, bekannt.

So wurde eine 39jährige Ehefrau verurteilt, weil sie einen mit kochendem Wasser gefüllten Waschkessel so unvorsichtig in einem halbdunklen Korridor abgestellt hatte, daß ihr 4½jähriges Töchterchen hineinfiel und an den Folgen schwerer Verbrühungen verstarb. Verurteilt wurde auch eine 24jährige Mutter, druch deren Fahrlässigkeit bei einem Zimmerbrand in einem Berliner Hause zwei kleine Kinder den Erstickungstod gefunden haben. Hier hatte ein Kind vermutlich am Feuerloch des Ofens gespielt und dadurch einen Zimmerbrand verursacht. Diesen Brand bemerkte zwar die Mutter noch rechtzeitig, so daß sie ihn löschen konnte; angebrannte Kleider- und Wäschestücke hatte sie aber auf einen Stuhl gelegt ohne sie vorher auf etwa noch schwelende Reste zu untersuchen. Darauf verließ sie die Wohnung und kam erst gegen Mitternacht heim. In der Zwischenzeit war aus den schwelenden Resten zum zweiten Male ein Brand entstanden, der nicht voll zur Entwicklung kam, aber durch den Rauch den Erstickungstod der Kinder herbeiführte. Ein drittes Strafverfahren ahndete das Vergehen einer 28jährigen Ehefrau, durch deren Fahrlässigkeit ihre zwei Kinder an Rauchvergiftung ums Leben kamen. Die Mutter, die vor dem Einschlafen regelmäßig Zigaretten rauchte, hatte eine Schachtel Streichhölzer im Nachttisch neben dem Bett liegen lassen, in dem ihr dreijähriges Mädchen schlief. Auch diese Mutter hatte dann die Wohnung verlassen, um sich Schaufenster anzusehen, und war erst gegen 22.30 Uhr nach Hause gekommen. Sie fand nicht nur das dreijährige Mädchen, sondern auch ihren 6 Monate alten Säugling tot vor. Auf dem Bett lagen Streichhölzer verstreut herum. Das dreijährige Kind hatte offenbar die Streichhölzer aus dem Nachttisch genommen, damit gespielt und das Bett in Brand gesetzt.

Diese dem Leben entnommenen Fälle geben Anlaß zu ernstem Nachdenken und besonderer Vorsicht. An die Hausfrau und Mutter werden zwar gerade im Kriege besonders hohe Anforderungen gestellt. Dennoch darf dies niemals zu einer Vernachlässigung der Sorgfaltspflichten gegenüber den Kindern führen. Ganz besondere Vorsicht ist bei der Aufbewahrung von Streichhölzern usw. am Platze, durch die immer wieder unermeßlicher Schaden an Menschenleben und Sachgütern angerichtet worden ist. Feuerzeug und Streichhölzer gehören an eine solche Stelle, die für Kinder unerreichbar ist.

Ueber die Abwicklung der Bürgersteuer

Wichtige Daten und Fingerzeige für die Entrichtung der Bürgersteuer

Stichtag der 30. Juni

Die Abwicklung der Bürgersteuer regelt ein Erlaß des Reichsfinanzministeriums vom 23. Mai 1942. Die Bürgersteuerbeträge für das Kalenderjahr 1942 sind noch an die anfordernde Gemeinde zu entrichten, wenn sie spätestens am 30. Juni 1942 auf Grund eines Steuerbescheides oder eines zusätzlichen Steuerbescheides angefordert werden. Diese Voraussetzung ist erfüllt, wenn der Steuerbescheid oder der zusätzliche Steuerbescheid dem Steuerpflichtigen spätestens am 30. Juni 1942 zugegangen ist. Manche Gemeinden haben die Bürgersteuer für 1942 auch von solchen Steuerpflichtigen, die im Bemessungsjahr (Kalenderjahr 1940) nur Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit (Arbeitslohn) oder Nebenarbeitslohn noch andere Einkünfte im Betrag von nicht mehr als 300 RM. bezogen haben, nicht durch Eintragung auf der Lohnsteuerkarte 1942, sondern durch Steuerbescheid angefordert. In diesen Fällen haben Arbeitnehmer, die für das Kalenderjahr 1942 nicht zur Einkommensteuer zu veranlagen sind, die angeforderten Teilbeträge der Bürgersteuer 1942, die nach dem 30. Juni 1942 fällig werden, nicht mehr zu entrichten. Die Gemeinden können nach dem 30. Juni 1942 Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1942 nicht mehr anfordern. Ein Steuerpflichtiger, dem bis zum 30. Juni 1942 ein Bürgersteuerbescheid für das Kalenderjahr 1942 nicht zugegangen ist, braucht demgemäß für das Kalenderjahr 1942 Bürgersteuer nicht zu entrichten. Der erforderliche Ausgleich geschieht in diesem Falle bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1942. Das Recht der Gemeinden, Bürgersteuerbeträge für das Kalenderjahr 1941 oder für frühere Kalenderjahre nachzufordern, bleibt unberührt.

40jähriges Ehejubiläum

Am Freitag, dem 12. Juni, können die Eheleute Friedrich Reimertz u. Emma geb. Rademacher, Castrop-Rauxel 1, Wittener Straße 76, ihr 40jähriges Ehejubiläum begehen. Die Jubelbraut ist Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. Beiden Ehejubilaren, die sich bei allen Bekannten des besten Ansehens erfreuen, ein kräftiges „Glückauf" für den weiteren, hoffentlich noch recht langen, und recht glücklichen gemeinschaftlichen Lebensweg!

Tödlicher Unfall

Am 7. 6. 1942 gegen 14.55 Uhr schlug ein junger Mann im städtischen Freibad in Castrop-Rauxel beim Sprung von einem 5-m-Brett auf eine andere schwimmende Person. Durch den Aufschlag erlitt der Mann einen Schädelbruch. Er war auf der Stelle tot.

Wie uns ergänzend mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem zu Tode Gekommenen um einen jungen Mann aus Herne-Sodingen. Seine Leiche wurde vom Bademeister Potthast im verein mit hilfsbereiten Rettungsschwimmern, die zufällig anwesend waren, alsbald geborgen. Die sofort sachgemäß vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. Der sofort fernmündlich herangeholte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Die Benutzung des Sprungbrettes geschah verbotswidrig, obschon Warnungsschild und Abriegelung angebracht waren.

Die traurige Begebenheit gibt Veranlassung zum Einhalten von Disziplin zu mahnen, zu der jeder Badebesucher verpflichtet ist. Ohne sie ist namentlich bei größerem Andrang kein Aufrechterhalten von Ordnung und Sicherheit, wie sie Grundlagen der Volksgemeinschaft bilden, möglich.

Die Meisterschützen der Schützengilde Nord

Bei dem kürzlich erfolgten Vereinsmeisterschaftsschießen der Schützengilde Castrop-Rauxel-Nord e. V. wurde eine überaus große Beteiligung festgestellt, obwohl eine erhebliche Anzahl von Schützen zur Wehrmacht einberufen sind. Dabei haben 67 Schützen die ihnen gestellten Bedingungen erfüllt und sich somit die Teilnahme an den Unterkreismeisterschaften gesichert.

Als Vereinsmeister für das Schießjahr 1942-43 ging hervor der Unterkreisschützenführer H. Klein-Alstede. Die Ergebnisse der jeweils 4 besten Schützen eines Schützen-Bataillons sind: Vom Schützen-Bataillon Rauxel Karl Siebald mit 135 Ringen, Fritz Baumneuer 133, und Alfred Gruhl 133. Vom Schützen-Bataillon Habinghorst H. Klein-Alstede mit 146 Ringen, Ferd. Frücht 145, A. Unterwallenei 134, Fritz Wilhelm 132. Vom Schützen-Bataillon Ickern Wilh. Veuhoff mit 141 Ringen, Wilh. Aussieker 134, Wilh. Kothe 132, Walter Sasor 132.

Heilpflanzen, die im Juni gesammelt werden

Im Gau Westfalen-Süd werden im Monat Juni folgende Arzneipflanzen und Teekräuter, in den Kreisen nach dem Vorkommen, in großen Mengen gesammelt:

1. Blüten: Weißdornblüten, Schwarzdornblüten, Schlehenblüten, weiße Taubnesselblüten, Goldregenblüten, Gänseblümchen, Holunderblüten, Kamillenblüten, Klatschmohnblüten, Kornblumenblüten, weiße und rote Kleeblüten und Wundkleeblüten.

2. Blätter: Brennesselblätter, Birkenblätter, Breitwegerichblätter, Eichenblätter, Huflattichblätter, Holunderblätter, Lindenblätter, Löwenzahnblätter, Spitzwegerichblätter, Weidenblätter, Brombeerblätter und Erdbeerblätter.

3. Kräuter: Ackerschachtelhalm (Zinnkraut) ganze Pflanze ohne Wurzel; Hirtentäschelkraut, ganze Pflanze ohne Wurzel; Stiefmütterchenkraut, ganze Pflanze ohne Wurzel, gelb- und blaublühend getrennt halten; Löwenzahnkraut, ganzes Kraut mit und ohne Wurzel; Waldmeisterkraut, ganzes Kraut ohne Wurzel; Gänsefingerkraut, oberirdischer Teil; Gundelrebenkraut, oberirdischer Teil; Isländisch Moos, die ganze Flechte; Johanniskraut, blühendes Kraut etwa 30 cm lang.

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN VON ERIKA LEFFLER

29. Fortsetzung.

IV

Aergernis über Aergernis. Gestern ist Mela abgereist, und man hat sie trotz aller Bemühungen nicht halten können. Soll man es als gutes Zeichen deuten, daß Achim und sie einander auf dem Bahnsteig vor allen Leuten einen Kuß gegeben haben? — Aber nein, der Kuß war zu laut. Er knallte wie ein richtiger Geschwisterkuß, und nachdem sie ihre feste Umarmung gelöst hatten, schlug sie sich gegenseitig auf die Schulter, wie Möbelträger, die eben ein besonders schweres Stück Arbeit geleistet haben, bevor sie sich brüderlich vereint dem nächsten zuwenden.

All meine Hoffnungen werden zu Wasser, denkt die Geheimrätin zutiefst entmutigt. Dieses durchaus nicht neue, sprachliche Bild drängt sich ihr auf, da es seit dem Mittag in Strömen regnet, denn das ist der zweite Aerger, mit dessen Niedertracht sie sich herumschlägt. Was soll man an einem Regentag, sofern es ihm gefällt, ausgerechnet einen Badeort heimsuchen, beginnen? Sie weiß es nicht, aber sie bemüht sich ehrlich, eine Möglichkeit zu entdecken.

In den entlegensten Gebieten ihres Koffers wühlend, findet sie eine schadhafte Seidenbluse. Der Riß am Kragenansatz ist zwar erschreckend winzig, doch kann man feine Ausbesserung mit besonderer Sorgfalt vornehmen. Man kann eine Kunststopfe machen dann ist die Zeit bis zum Tee ausgefüllt.

Ernsthaft setzt sie die Brille auf, und ebenso ernsthaft begibt sie sich an die Arbeit. Achim — wer weiß, wo er sich wieder herumtreibt? Sie verliert ihn ganz aus den Augen, wenn das so weitergeht. — Nun fängt er trotz ihrer zielbewußten Erziehung an, genau so unlenkbar wie sein Vater zu werden. Wie er sie neulich eingeschüchtert hat! Sie wußte sich gar nicht mehr zu helfen. — In Hannover, denkt sie — wenn wir wieder zu Hause sind und alles den gewohnten Gang geht, dann kriege ich ihn schon noch einmal zurecht.

Das Telefon auf dem zierlichen Schreibtisch läutet. Ihr Sohn, an dessen Freiheit sie eben erneut in Gedanken die Schere gelegt hat, erkundigt sich, ob er den Tee nach oben schicken lassen solle. O ja, das ist ihr sehr recht. Vielleicht offenbart sich der Segen des vorher mißmutig betrachteten Regentages in einem gelungenen Vorstoß, den sie heute abend beim Zubettgehen zu verzeichnen haben wird.

Sie hängt den Hörer ein, ohne danach zu fragen, wann er heraufkommt. Selbstverständlich sobald als möglich. Er lenkt ein, ja ,ja — —

Kaum zehn Minuten später klopft es. Der Kellner bringt den Tee, und richtet den runden Tisch am Kamin für zwei Personen her.

Die Geheimrätin entläßt ihn voller Zufriedenheit. Die Brille wandert ins Futteral, die kunstvoll ausgebesserte Bluse in den Kleiderschrank ihres Schlafzimmers.

Hat es nicht eben wieder geklopft?

„Herein!" ruft sie klingend, denn diesmal ist es Achim, der kommt, um wieder reumütig unter ihre schützenden Fittiche zurückzukriechen. Aber das Lächeln der Freude erstarrt auf ihren Lippen, ja es wird sogar ein wenig dumm, als sie aus dem Schlafzimmer tretend, auf den Sohn zueilen will, der seltsam verwandelt mitten im Salon steht.

„Hanni!" keucht sie, vor Ueberraschung ganz atemlos. Dann erst gewinnt die mit diesem unerwarteten Besuch verknüpfte Freude Raum in ihrem Herzen. „Das ist aber nett! Da kannst du gleich mit mir Tee trinken; wenn Achim heraufkommt, bestellen wir nach Wie geht es dir? Nein, daß du uns hier aufgesucht hast, wo du doch so ungern aus deinem Bau kriechst! Also rührend ist das! Wirklich rührend! Und gut siehst du aus. Sehr gut!"

Die Baronin hält dem Redestrom und den aufgeregten Händen, die ihre Arme gleich einer Knetmaschine bearbeiten, lächelnd stand.

„Du hast dich glänzend erholt", nickt sie liebenswürdig.

„Was Achim nur sagen wird? — Hick — ach siehst du, jetzt habe ich den Schlucken. — Setz dich doch, Liebe — hick — ich will nur ein wenig Baldrian nehmen, das beruhigt so gut."

Nach kurzer Abwesenheit kehrt sie mit einem Fläschchen aus dem Schlafzimmer zurück, und läßt gewissenhaft dreißig Tropfen auf ein Stück Zucker fallen, das rasch in ihren Mund wandert.

„So — hick — nun wird es schon gehen. Warte, ich gieße dir Tee ein. Wo nur Achim bleibt?"

Die Baronin wartet, bis ihre Gastgeberin sitzt, dann sagt sie lächelnd: „Achim trinkt in der Halle Tee, aber er erwartet, daß wir ihn nachher, wenn wir allen Redestoff verbraucht haben, zu uns rufen."

„Sehr rücksichtsvoll", nickt die Geheimrätin anerkennend. „Aber — woher weißt du das? — Bist du ihm unten begegnet?"

„Das auch — Und dann — ich bin ja bereits zwei Tage hier. Wir waren viel zusammen. Daß er den Tee heraufschicken ließ, geschah ja in der Absicht, eine gemütliche Plauderstunde für uns herauszuschlagen."

Cilly sitzt stocksteif in ihrem Sessel und starrt wartend vor sich hin. Es hat fast etwas Unheimliches an sich, sie in dieser Haltung, die ihr ein raubtierhaft gespanntes Aussehen gibt, zu betrachten.

„Siehst du", sagt sie plötzlich. „Merkst du was? — Jetzt ist er weg der Schlucken. Vom Schreck ist er gekommen und so geht er auch immer am besten. — Aber hör mal — — du bist schon zwei Tage da! Mein Sohn weiß es, und sagt mir nichts — — und du läßt dich nicht eher bei mir sehen? Was soll ich denn davon denken?"

„Das erkläre ich dir schon", lächelt die Baronin, ein herabfallendes Krümchen von ihrem maronenbraunen Teekleid knipsend.

„Einen Hut hast du auch nicht gehabt — — ja, du wohnst doch nicht etwas hier im Hotel?"

„Liebe Cilly, selbst auf die Gefahr hin, daß du noch einmal den Schlucken bekommst — — ja."

Die Geheimrätin schüttelt schweigend den Kopf. Die Fülle des Unbegreiflichen hat ihr die Fähigkeit der Sprache genommen.

„Ich habe eine ganze Menge Dinge zu erledigen gehabt", entschuldigt sich ihre Freundin in unverständlichem Gleichmut. „Nun, und daß ich Harry oder Sabine deinetwegen zurückstelle, wirst du ja wohl nicht verlangen.

„Harry — — Sabine? —" Um Achims Mutter dreht sich der Salon im Kreise.

„Ja, aber ihr seid doch —"

„Nun?" Die Baronin fragt es, nachsichtig lächelnd. „Was ist eigentlich los?" erkundigt sich Cilly kriegerisch. „Bin ich verrückt geworden oder seid ihr's?"

Die Freundin legt ihr sanft die Hand auf den Arm. „Keiner von uns, wie ich hoffe — — Morgen abend fahren Harry, Sabine und ich nach Hause, das ist alles. Ihr könnt uns auf eurer Rückreise in Hohenbühl besuchen, wenn ihr wollt."

Die Geheimrätin springt auf. Sie ist purpurrot geworden und muß sich mit ihrer Serviette Luft zufächeln, um nicht zu ersticken.

„Ihrt fahrt — fahrt —" stammelt sie abgerissen. „Wo ihr einander doch nicht mehr habt ausstehen können — du und Harry?"

„Wer hat dir denn das gesagt?" verwundert sich Hanni von Meister lächelnd. „Ich doch bestimmt nicht!"

„Nein, nein — du hast überhaupt nicht von ihm gesprochen — — aber ich dachte —"

„Ja, wenn du dir solche Dinge denkst! Wir sind vor neun Jahren auseinandergegangen — na, und nun leben wir eben wieder miteinander weiter. Diesmal wird es ja wohl bis zum Ende reichen. — Für Sabine ist gesorgt. Sie erbt zwei große Güter und ein ansehnliches Barvermögen. Da können wir in Frieden alt werden und sterben."

Die Geheimrätin setzt sich. So etwas muß man sich nun entgeben lassen, und ist noch selbst schuld daran. Die Sabine wird der Mama natürlich erzählt haben, wie sie unlängst zu ihr gewesen ist — — ja, und nun kommt Hanni selbst, um Rache zu nehmen. Mein Gott, Hohenbühl, Groß-Friedeberg und all das Geld dazu! — Wenn sie sich nur mit Achim verständigen könnte, bevor es zu spät ist.

„Ich denke, Sabine wird einen guten Mann bekommen", meint die Baronin gedankenvoll. „Sie verdient ihn. — Es tut mir schrecklich leid, daß Achim und sie nicht heiraten können — wir hätten sie ihm gern gegeben. Aber sie werden einander schon noch vergessen — denn es geht ja nicht anders."

Fortsetzung folgt.

150 Jahre Westfälisches Oberbergamt

Von den Anfängen einer großen Behörde

Bc. Als König Friedrich II. im Jahre 1784 den Reichsfreiherrn vom Stein zum Direktor des Märkischen Bergamtes in Wetter ernannte, übertrug er ihm gleichzeitig die Leitung der Bergämter in Ibbenbüren und in Minden, ohne daß diese Behörden dem Märkischen Bergamt selbst untergeordnet wurden. Vom Stein schlug durch einen Bericht vom 10. Juni 1792, also vor nun 150 Jahren, dem Minister Frhr. von Heinitz die Vereinigung der drei Bergämter vor. Er begründete das vor allem mit verwaltungstechnischen Erwägungen. Aber er wies auch darauf hin, daß nach der Vereinigung die in der Grafschaft Mark gewonnenen bergbaulichen Erfahrungen in den anderen Bezirken leichter fruchtbar gemacht werden könnten. Besonders bemerkenswert ist, daß er in seinem Bericht auch die Bergarbeiterfrage berührte: Die Ausführung solcher Einrichtungen, bei denen es auf den Willen der Arbeiter ankomme, würde weniger Schwierigkeiten begegnen als bisher, wo das Bergamt mit dem Eigensinn einer sehr kleinen Knappschaft zu rechnen habe, einer Knappschaft, die sich leicht zum Widerstand vereinigen könne. Der junge Oberbergamtsdirektor hatte, wie wir wissen, schon einige Erfahrungen mit dem „westfälischen Dickkopf" und der Abneigung gegen Neuerungen sowohl bei den Gewerken wie bei den Knappen gemacht. Er hoffte offenbar, durch die Vereinigung der westfälischen Bergämter, die mit einer zahlenmäßigen Vergrößerung der ihm unterstellten Knappschaft verbunden sein würde, mehr Bergleute in seinen Amtsbezirk zu bringen, die für seine Neuerungen Verständnis zeigten. Ebenso erwartete er davon, daß „die Anziehung junger Leute zu geschickten Arbeitern und brauchbaren Offizianten (Beamten) sehr erleichtert" werden würde.

Der Steinsche Bericht veranlaßte den Minister, mit Genehmigung des Königs schon am 26. Juni 1792 die Unterordnung des Ibbenbürener und des Mindener Bergamts unter die Wettersche Bergbehörde anzuordnen. Das Märkische Bergamt wurde zum „Westfälischen Ober-Berg-Amt" erhoben und behielt gleichzeitig die Funktion eines Bergamts für die Grafschaft Mark. Da das so begründete Oberbergamt in der Napoleon-Zeit von der französischen Behörde nur für wenige Jahre und von der preußischen Regierung niemals formell aufgehoben wurde, darf man jetzt von einem 150jährigen Jubiläum dieser Behörde sprechen.

Bei Eröffnung des Oberbergamts übernahm Frhr. vom Stein das Amt des Oberbergamtsdirektors, das der heutigen Stellung des Berghauptmanns entspricht. Unter ihm war der erste Beamte Bergrichter Bordelius, dessen Tätigkeit in etwa diejenige eines heutigen Oberbergamtsdirektors und eines oberbergamtlichen Justitiars vereinigte. Die verschiedenen bergbaulichen Aufgaben waren unter die Beamten Heintzmann und Morsbach, die Assessoren Cappel und Haardt sowie den Markscheider Niemeyer aufgeteilt. Das mag als ein recht großer Beamtenapparat für den damaligen Bergbau erscheinen, der in der Grafschaft Mark nur etwa 1360 Knappen beschäftigte. Es muß aber daran gedacht werden, daß die genannten Beamten gleichzeitig das Märkische Bergamt verkörperten, denen die Betriebs- und Haushaltsführung aller in der Mark betriebenen Bergwerke oblag. Diese Aufgabe, die 1851 von den Bergwerksbesitzern übernommen wurde, hätten die wenigen Beamten in Wetter natürlich überhaupt nicht bewältigen können, wenn ihnen nicht noch andere Kräfte, vor allem örtliche Unterinstanzen, zur Verfügung gestanden hätten.

Für die Tätigkeit, die man heute einem Verkehrs-Dezernat zuweisen würde, gehörten dem Oberbergamts-Kollegium die Kriegs- und Domänenräte Liebrecht und Eversmann an. Dem ersteren oblag u. a. die Pflege der Kohlenschiffahrt auf der Ruhr, während Eversmann als Fabrikenkommissarius vielfältige Aufgaben zu lösen hatte. Wir wissen, daß er den ersten mit Schienen ausgestatteten Kohlenabfuhrweg zur Ruhr geschaffen hat.

Als örtliche Aufsichtsorgane und wertvolle Helfer unterstanden dem Oberbergamt die Reviergeschworenen, damals der Obergeschworene Wünnenberg sowie die Geschworenen Crone, von Cölln und Engelhardt. Das waren aus der bergbaulichen Praxis kommende Privatleute, die später eine Rolle in der Entwicklungsgeschichte des Ruhrbergbaues gespielt haben. Des weiteren stützte sich das Oberbergamt auf 8 Obersteiger, königliche Beamte, die bergbauliche Bewährung aus dem Knappenstand emporgehoben hatte. Sie galten als „die Seele der Exekution (Praxis), daher sich diejenigen Gruben, welche die besseren Subjekte zur Aufsicht haben, vorteilhaft vor den übrigen auszeichnen". Die Stellung der Obersteiger entsprach etwa der der späteren privaten Grubenbetriebsführer. Ihnen unterstanden die Fahrsteiger, von denen jede die stellvertretende Betriebsführung auf mehreren Gruben in der Hand hatte. Ferner gab es die Ober-Schichtmeister, „welche einen wesentlichen Teil der ganzen Organisation ausmachen, da sie Rechnungsführer und Haushälter über ganze Reviere sein sollen". Die Einrichtung der Schichtmeister stand meist nur auf dem Papier. Die vielen kleinen Gruben behalfen sich mit Unterschichtmeistern, die aus den Kohlenmessern ausgewählt wurden. Diese Leute waren zumeist des Schreibens kaum oder gar nicht kundig und mußten sich bei ihren Aufrechnungen über geförderte und abgesetzte Kohlen mit Kerbstöcken behelfen. Obwohl ihre Tätigkeit für die Bergämter wegen der richtigen und vor allem ehrlichen Verrechnung des Kohlenzehnten und der verschiedenen anderen Abgaben von großer Bedeutung war, wurden sie nicht von der Bergamtskasse entlohnt, sondern von den Gewerken, die natürlich, soweit sie sich nicht durch besondere Ehrlichkeit auszeichneten, kein Interesse daran hatten, daß Förderung und Absatz dem Bergamt gegenüber immer genau verbucht wurden. Hier lag eine Schwäche des sonst mit preußischer Gründlichkeit aufgebauten bergbaulichen Organismus in der Mark, eine Schwäche, die zu vielerlei Mißhelligkeiten zwischen Bergamt und Gewerken Anlaß gab.

Das Westfälische Oberbergamt wurde 1803, nach Uebernahme des Essener und Werdener Gebiets durch Preußen, nach Essen verlegt, mußte 1807 vor den Franzosen nach Bochum ausweichen und geriet dort noch im gleichen Jahre, nach dem Schmachfrieden von Tilsit, unter französische Herrschaft, die ihm allmählich alle Befugnisse raubte. Obwohl das Oberbergamt wie früher in der Mark auch bei den Essener und Werdener Gewerken zunächst auf heftige Widerstände gestoßen war, hatte das von ihm ausgehende Ordnungsprinzip sich in wenigen Jahren doch so durchgesetzt, daß es die Gewerken von der Ruhr waren, die 1814 und Anfang 1815 dringend um die Wiedererrichtung des Westfälischen Oberbergamts petitionierten. Durch eine Verfügung vom 9. März 1815 wurde die Rückkehr dieser Behörde mit der Errichtung einer Westfälischen Oberbergamts-Kommission in Dortmund vorbereitet und durch Verfügung vom 20. Dezember 1815 das Oberbergamt mit Wirksamkeit vom 1. Januar 1816 wiederhergestellt.

Wer will Rettungsschwimmer werden?

Zwischen dem 13. Juni und 4. Juli findet ein Lehrgang für Rettungsschwimmen (Grund- und Leistungsschein) statt auf der Schwimmstrecke des Rhein-Herne-Kanals zwischen Schleuse 6 und der Brücke an der Pöppinghauser Straße. Für Auskunft und Anmeldung steht Heinrich Zierenberg, Vorkstraße 3, zur Verfügung. Auch beim Städtischen Bademeister Potthast können Erkundigungen eingeholt werden.

Kroatischer Volkschor singt in Castrop-Rauxel

Melodien aus Kroatien werden voraussichtlich am 1. Juli d. J. im Saalbau Felling erklingen. Durch Vermittlung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurde nämlich ein kroatischer Volkschor, der sich zur Zeit auf einer Deutschlandfahrt befindet, für ein Konzert in Castrop-Rauxel gewonnen. Dadurch sollen den kroatischen Arbeitern des Kreisgebietes, aber auch deutschen Volksgenossen angenehme Stunden bereitet werden.

Der Flickbeutel des Deutschen Frauenwerks

Hilfe für die überlastete werktätige Frau

Zu den Erleichterungen, die den werktätigen überlasteten Hausfrauen geschaffen werden, gehört auch die Flickbeutelaktion des Deutschen Frauenwerks. Manch einer weiß nicht recht, was er sich darunter vorstellen soll. Da eine werktätige Hausfrau, zumal wenn sie Mutter ist, neben ihrer Berufsarbeit noch ihren Haushalt, die Wäsche und teilweise auch Einkäufe zu besorgen hat, so findet sie oft mit dem besten Willen keine Zeit, ihre und der Familie Wäsche und Strümpfe in Ordnung zu bringen. Aber gerade das ist in der jetzigen Zeit wichtiger denn je, denn sie kann ja nicht einfach gehen und Neues kaufen. In Erkenntnis ihrer schwierigen Lage werden die zerrissenen Wäschestücke und Strümpfe von Vertrauensfrauen der NS.-Frauenschaft abgeholt, in den Nähstuben des Deutschen Frauenwerks wieder instand gesetzt und zurückgebracht. Damit nun keine Frau Hemmungen hat, auch unansehnliche und stark zerrissene Sachen mitabzuliefern, erhält sie einen Flickbeutel, der keinen Namen, sondern nur eine Nummer aufweist. Weder die Vertrauensfrau, noch die Helferinnen der Nähstuben wissen, welcher Name sich hinter der Nummer verbirgt, nur der Ortsfrauenschaftsleiterin ist bekannt, so daß sich keine werktätige Frau, die durch häusliche Arbeit überlastet ist, scheuen sollte, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Sie wenden sich zu diesem Zwecke lediglich an die Betriebswalterin ihres Betriebes oder an die Ortsfrauenschaftsleiterin ihrer Ortsgruppe.

Für Kaufmann und Kunden

Konzentration in der Süßwarenwirtschaft

Da Süßwaren nur noch in begrenztem Umfang hergestellt werden, wird nunmehr auch der Kreis der Groß- und Einzelhändler, die Süßwaren führen dürfen, erheblich eingeschränkt. Die Fabriken dürfen ihre Süßwaren nur noch an besonders zugelassene Großhändler liefern. Damit wird eine größere Wirtschaftlichkeit der Lieferbeziehungen und eine Verkürzung der Lieferwege erreicht. Welche Großhändler als noch notwendig anerkannt werden, wird noch bestimmt. Theater, Kinos, Varietees, Bars usw. durften schon bisher nicht mehr mit Süßwaren beliefert werden. Von nun ab dürfen auch Gaststätten (ausgenommen Bahnhofsgaststätten), Kantinen, bestimmte ambulante Händler, Milch-, Obst- und Gemüsegeschäfte, Wein- und Tabakgeschäfte, Kleinpreisgeschäfte, die bisher außer Süßwaren andere Lebensmittel nicht geführt haben, Kioske und Getränkehallen nicht mit Süßwaren beliefert werden. Die neue Anordnung ist zugleich der Auftakt für eine weitergreifende Konzentration der Süßwarenherstellung und des Gewerbes dürfte eine erhebliche Zahl stillgelegt werden.

Pensionsgeflügelhaltung verboten

Aus gegebener Veranlassung wird von zuständiger Seite nochmals darauf hingewiesen, daß die Errichtung und das Betreiben von Pensionsgeflügelzuchtbetrieben nicht statthaft ist. Dieses Verbot ist in der Anordnung Nr. 2/40 der Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft vom 29. Februar 1940 (DNWBl. Seite 87) ausgesprochen. Wer daher Geflügel für andere Personen züchtet oder hält und diesen Nutz- und Zucht- oder Schlachtgeflügel oder Erzeugnisse hiervon liefert, verstößt gegen die Anordnung und wird bestraft.

Schule und Bergbau

Den Schulen des Bergbaubezirks sind Lesebogen zugegangen, die unter dem Titel „Glück auf" auf die Bedeutung des Bergbaus als Grundlage für die deutsche Volks- und Rüstungswirtschaft hinweisen. Die Einführung wird von der Lehrerschaft lebhaft begrüßt und sie wird dazu dienen, das Verständnis der Jugend für den schweren, aber auch schönen Beruf des Bergmanns zu wecken.

Namensänderung der Kriegerbräute

Die notwendigen Voraussetzungen

Wünsche auf Namensänderung spielen im Kriege besonders eine Rolle, wenn aus der Verlobung mit einem Gefallenen ein Kind hervorgegangen oder zu erwarten ist. Die Namensänderung bedeutet ferner stets eine Stärkung und Betonung des Gefühls der Zugehörigkeit zu dem Gefallenen und eine Ehrung seines Andenkens. Von der Bearbeitungssperre für Namensänderungen sind die Gesuche von Bräuten und Brautkindern Kriegsgefallener auf Verleihung des Familiennamens des Verstorbenen ausdrücklich ausgenommen. Im „Deutschen Gemeinde- und Wirtschaftsrecht" werden die Fragen der Namensänderung von Regierungsrat Ludwig Hamburg ausführlich behandelt.

Die Entscheidung über die Namensänderung erfolgt auf Antrag in der Form eines gebührenfreien Verwaltungsaktes. Der Verstorbene muß die ernstliche Heiratsabsicht gehabt haben. Dieser Nachweis ist nicht schwer, wenn das Aufgebot schon bestellt war oder eine öffentliche Verlobung oder ein Ringwechsel stattgefunden hatte. Es ist jedoch nicht erforderlich, daß nachweislich ernste Schritte zur Eheschließung unternommen worden sind. Es genügt, daß die ernstliche Heiratsabsicht des Verstorbenen aus Briefen oder sonstigen Aufzeichnungen oder auch aus Aussagen von Zeugen hervorgeht. Die Anforderungen an den Nachweis sollen nicht überspannt werden, wenn auch andererseits vermieden werden muß, der letzten Willen des Gefallenen Gewalt anzutun. Wenn bei einer minderjährigen Braut der gesetzliche Vertreter seine Genehmigung versagt hatte und das Verlöbnis dadurch unwirksam geworden war, so kann einem Namensänderungsantrag, den der gesetzliche Vertreter jetzt selbst stellt, gleichfalls entsprochen werden. Die Genehmigung kann auch erfolgen, wenn das Eheversprechen an eine zu Lebzeiten des Bräutigams nicht mehr eingetretene Bedingung geknüpft war, wie Einwilligung der Eltern, Examensablegung, feste Anstellung.

Eine notwendige Voraussetzung ist, daß der Verlobte als Wehrmachtsangehöriger unerwartet gestorben ist. In gleicher Weise können Namensänderungen beantragt werden, wenn der Verlobte auf Grund eines staatlichen Befehls bei besonderem Einsatz oder wenn er als Opfer der Arbeit unerwartet gestorben ist. Dem besonderen Einsatz auf staatlichen Befehl wird der Einsatz auf Grund eines Parteibefehls, zum Beispiel nach Luftangriffen, gleichzusetzen sein. Zu dem Antrag hat eine Anhörung der unmittelbar Beteiligten stattzufinden, in der Regel nur der beiderseitigen Eltern und Geschwister. Mit der Namensänderung ist meist die Erklärung der Braut verbunden, die Bezeichnung Frau führen zu dürfen. Bräute gefallener Krieger können diese Erklärung bei der zuständigen Ortspolizeibehörde auch dann abgeben, wenn ein Kind aus dem Verlöbnis nicht hervorgegangen ist. In diesen Fällen kann dem neuen Namen der Braut der bisherige Geburtsname mit einem Bindestrich oder mit dem Wort „geb." angefügt werden. Die Rechtsfolgen der Namensänderung sind ausschließlich namensrechtlicher Natur. Der Personenstand wird nicht geändert. Auch die Bezeichnung Frau verschafft der Braut nicht die rechtliche Stellung einer verheirateten und verheiratet gewesenen Frau. Bei amtlichen Erhebungen über den Familienstand muß sie sich wahrheitsgemäß als ledig bezeichnen. Im Gemeinschaftsleben soll sie dagegen die Stellung der verheiratet gewesenen Frau haben. Mit der Abgabe der Erklärung darf sie sich nicht mehr „Fräulein" nennen, sie kann jedoch ihre Erklärung widerrufen. Die Namensänderung der Braut erstreckt sich ohne weiteres auf die minderjährigen Kinder, die aus der Verbindung mit dem Verstorbenen hervorgegangen sind.

„Fips der Zwote" läßt sich nicht fassen

Jagd auf einen entwichenen Zirkusaffen

An die Streiche und Taten jenes von dem großen deutschen Humoristen und Maler Wilhelm Busch beschriebenen Affen Fips erinnert das Treiben eines munteren Vierhänders, auf den jetzt schon seit einiger Zeit die gesamte Bewohnerschaft Mündelheims, voran die Jugend, vergeblich Jagd macht. Es handelt sich um einen kleinen gezähmten Affen, der sich seinen Pflichten im Dienste eines Zirkus schnöde entzogen hat. Dafür gibt er jetzt jeden Tag in aller Oeffentlichkeit kostenlose „Privatvorstellungen" nach „eigenem Programm" in Mündelheim. Das spielt sich u. a. so ab, daß der kleine Attentäter wie ein Schuljunge an den Klingeln reißt und verschwindet, wenn man öffnet und Aehnliches. Manchmal sieht man ihn auch vergnügt oben auf irgend einem Dach in schwindelerregender Stellung in der Sonne sitzen und es sich wohlsein lassen. Will man ihn dann durch die Dachluken beschleichen, ist er mit possierlicher Grimasse wie der Wind davon. Es ist eben nicht so leicht, einen Affen zu fangen. Eines Tages aber wird der harmlose Ausbrecher von Mündelheim gewiß seinem Schicksal nicht entgehen, besonders wenn ihn ein längerer Regen zu den menschlichen Behausungen hinabscheuchen sollte.

Aus aller Welt

Kampflustiger Rehbock

Graz. Ein nicht alltägliches Erlebnis hatte der 20jährige Hubert S., der mit einer Begleiterin eine Wanderung machte. In der Nähe von Aflenz sichtete er einen jungen Rehbock, der überraschend zu einem Angriff auf die Begleiterin überging. Diese erlitt leichte Verletzungen. S. wollte den Rehbock mit einem Knüppel verscheuchen, doch dieser stürzte sich auf den Angreifer. Trotz mehrerer Schläge auf den Aeser griff der Rehbock unentwegt an und fügte S. erhebliche Verletzungen an den Händen und Beinen zu. S. packte schließlich den Rehbock bei Krucke und Läufen, wobei es ihm nach einem Ringkampf gelang, den Rehbock einen Abhang hinunterzuwerfen. S. konnte den Rückweg nur unter großen Beschwerden vornehmen und mußte sich ärztlicher Behandlung unterziehen.

Peterles seltsamer Spielkamerad

Wien. Kinder machen noch keinen Unterschied zwischen gefährlichen und harmlosen, zwischen schädlichen und nützlichen Tieren. Sie sind mit allem befreundet, was da kleucht und kreucht, läuft und klettert. Leider sind aber nicht alle Tiere so freundlich, die Harmlosigkeit eines kleinen Menschenkindes zu erkennen. Wenn sie von ihm erschreckt werden, kann es gar leicht geschehen, daß sie ihrerseits auf das Kind in vermeintlicher Abwehr losgehen. Einen abenteuerlichen und gefährlichen Spielgefährten hatte sich kürzlich, wie aus Graz gemeldet wird, der dreijährige Peterle eines Arbeiters ausgesucht. Der Mann weilte mit seinem Jungen am Rand eines Baches und verließ den Kleinen für einen kurzen Augenblick, um sich die Hände zu waschen. Als er zurückkehrte, bot sich ihm ein Anblick, der ihn unwillkürlich erbeben ließ. Peterle saß strahlenden Antlitzes da und spielte — mit einer Kreuzotter, die am Straßenrand lag, und die der Vater vorher nicht bemerkt hatte. Glücklicherweise faßte sich der Mann sofort wieder und erschlug das gefährliche Reptil, ehe es Unheil anrichten konnte, mit einigen Stockhieben. Peterle war ernstlich böse über diese Störung des „schönen Spiels".

Bergtragödie vor der Filmkamera

Innsbruck. Jeder Bergsteiger kennt das Totenkirchl im Wilden Kaiser. Jeden zieht es dämonisch an, jeder möchte es einmal bezwingen. Viele haben es bezwungen, viele andere wurden bezwungen und ruhen im Bergfriedhof. Ein Aufnahmestab der Kulturfilmabteilung der Wien-Film hat dieser Tage das Totenkirchl bestiegen, um seine Gefahren zu photographieren und vor unbedachtem Einstieg in den Fels zu warnen. Unter Teilnahme erfahrener Bergsteiger gingen die Aufnahmen gut vor sich. Das letzte, Absturz und Tod oder auch das Bezwingen des Felsens, sollte nicht gezeigt werden. Die Gefahren sollten für sich allein sprechen und Warner sein. Da griff der Berg selber ein und machte aus Spiel bitteren Ernst: Während einer Aufnahmepause sah der an dem Film mitwirkende Bergsteiger Toni Fanlhauser zum gewitterumtosten Totenkirchl hinauf und sah, wie sich eine Seilschaft mühsam durch die Wand abseilte. Sofort stieg Fanlhauser in die Wand, fand eine zu tot erschöpfte Frau und einen bewußtlosen halb erfrorenen Mann. Er brachte die beiden zur Hütte, alarmierte die Bergwacht und stieg mit anderen Bergführern zum Totenkirchl auf, wo er eine zweite Seilschaft in der Wand hängend fand. Nach dreistündiger Arbeit waren fünf zu Tode erschöpfte Bergsteiger geborgen. Einer starb in der Wand, ein anderer knapp vor der Hütte und später noch ein Dritter. Die Kameraleute haben in dieser Zeit nicht gefilmt. Sie wollten den Ernst nur andeuten. Nun mußten sie ihn erschütternd erleben.

Alter Silberschatz vom Regen freigelegt

Brünn. Als sich der Landwirt Duda in Dedachlebitz bei Ung.-Hradisch nach einem starken Platzregen auf sein Feld begab, bemerkte er in einer Furche einen glänzenden Gegenstand, der sich als eine alte Silbermünze herausstellte. Beim Weggraben der Ackererde fand er noch weitere Münzen und stieß schließlich auf einen sehr alten Tonkrug, der bis zum Rande mit Silbermünzen gefüllt war. Es handelt sich um Münzen von sehr unregelmäßiger Form aus dem 13. Jahrhundert. Der alte Schatz war wahrscheinlich tief in der Erde vergraben, wurde aber durch den Platzregen freigelegt.

Unsere Anekdote

„Nur" falsch verstanden

Der Pathologe Professor Koester in Bonn war bekannt und gefürchtet wegen seiner witzigen, meist bissigen Bemerkungen. Einmal hatte er eine Waage für Analysen reparieren lassen und dabei den Auftrag gegeben, zur Vermeidung von Rostansatz den Waagebalken zu vergolden. Die beim Institut einlaufenden Rechnungen gingen erst zur Kontrolle an den Kurator der Universität, damals Geheimrat Rottenburg. Dieser als Jurist sehr geschätzte Mann fand die Rechnung zu hoch und schickte sie an Professor Koester mit der kurzen Anfrage: „Warum nur Waagebalken vergoldet?"

Koester schickte die Rechnung umgehend mit der Randbemerkung zurück: „Weil ganz aus Gold viel zu teuer!"

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel Neffen und Vetter, den

Feldwebel und Zugführer in einem Inf.-Regt.

Hans Castellan

Inhaber des EK. 1. und 2. Klasse, des Inf.-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Am 20. Mai 1942 fand er im Alter von 25 Jahren in heldenhafter Pflichterfüllung den Tod, nachdem er den Feldzug im Westen gut überstanden hatte. Er wurde von seinen Kameraden im Osten auf einem Soldatenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, sollte nicht in Erfüllung gehen.

In tiefem Schmerz:

Frieda Castellan geb. Uhl
Familie Josef Uhl
Geschwister Castellan und Anverwandte.

Castrop-Rauxel 3 (Josefstraße 9), Herne-Sodingen, Detmold, z. Zt. im Felde u. Sudetenland, den 3. Juni 1942.

Das Seelenamt ist am Samstag, dem 13. Juni 1942, 8 Uhr in der Peter- und Paul-Kirche in Börnig-Sodingen und am Montag, dem 15. Juni 1942, 7.45 Uhr, in der St.-Josefs-Pfarrkirche zu Castrop-Rauxel 3.

Kinder-Sportwagen

zu kaufen gesucht oder gegen Kinderwagen zu tauschen.

Stäger, Castrop-Rauxel 3
Adolf-Hitler-Straße 76.

Männliche oder weibliche
Hilfskräfte
sofort gesucht.
Federnwerk Castrop
Marktstraße 20

Ein freundl. möbl. großes
Zimmer
mit Kochherd zu vermieten.
Wo, sagt der Stadtanzeiger.

Amtliche Bekanntmachung

Die Jagdpachtgeldverteilungspläne über die gemeinschaftlichen Jagdbezirke 1 bis 5 und die den Eigenjagdbezirken 1 und 2 zugeschlagenen Flächen der hiesigen Gemeindefeldmark für 1942 liegen vom 16. bis 29. Juni 1942 im Rathaus, Ringstr. 29, Zimmer 19, zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich aus. Gegen die Verteilungspläne können die Jagdgenossen binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher einlegen. Der Anspruch auf Auskehrung des Anteils erlischt 3 Monate nach Feststellung der Verteilungspläne.

Castrop-Rauxel, 13. Juni 1942.

Der Jagdvorsteher:
ges. Dr. Anton, Oberbürgerm.

Hausgehilfin

zuverlässig u. selbständig, zum 1. Juli oder früher für ruhigen Einfamilienhaushalt gesucht. Einwilligung des Arbeitsamtes liegt vor. (65

Frau Harald Frowein
W.-Elberfeld, Brillerhöhe 6.
Telefon 38914.

Bist Du in der NSV.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbezugspreis 2 RM monat: Druck u. Verlag z. Zt. C. Ed. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke, z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom WVdZ. RM herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.